

# Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics</i>	9
Pierre Dieumegard & Chloé Izquierdo <i>Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022</i>	27
Sabine Fiedler <i>Interlinguistik for future? – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik</i>	39
Cornelia Mannewitz <i>Ortsnamen in der Ukraine</i>	49
Klaus Schubert <i>Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen</i>	55
Christian Siefkes <i>Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte »Worldlang«</i>	105
Sabine Fiedler <i>Buchvorstellung: Erich-Dieter Krause: Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)</i>	127
Goro Christoph Kimura <i>Buchvorstellung: Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen</i>	137
<i>Über die Autoren</i>	145
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	147

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

## Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* des Jahres 2023 bietet einen Überblick über Vorträge, die auf der letzten Jahrestagung gehalten wurden, welche vom 18. bis 20. November 2022 in Berlin mit dem Schwerpunktthema »Interlinguistik *for future*« stattfand. Wie für das GIL-Jahrbuch üblich, enthält es darüber hinaus aber auch weitere Aufsätze, die im zu Ende gehenden Jahr entstanden und unter dem genannten Thema relevant sind. Die Beiträge seien in der Folge kurz vorgestellt:

**Věra Barandovská-Frank** eröffnet den Band mit dem Beitrag »Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics«, in dem sie zunächst zeigt, wie das Feld der Interlinguistik seit Einführung des Ausdrucks 1911 beständig erweitert wurde (von der Kunst des Entwurfs von Plansprachen hin zu einer Disziplin, die alle Facetten internationaler Sprachkontakte abdeckt), um dann vier mögliche künftige Entwicklungslinien zu nennen, gemäß denen sich das Fach künftig entwickeln könnte.

**Pierre Dieumegard** und **Chloé Izquierdo** stellen in »Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022« anhand zahlreicher Schaubilder dar, welche Plansprachen (sowohl internationale Plansprachen als auch Kunstsprachen aus Film und Literatur) einer relativ großen Stichprobe von Personen (in welchem Umfang) bekannt sind. In den zwei Gruppen stechen Esperanto einerseits und Tolkiens Elbensprachen andererseits deutlich hervor.

**Sabine Fiedler** reflektiert in ihrem Beitrag »Interlinguistik *for future?* – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik«, ähnlich wie Barandovská-Frank, darüber, ob die Interlinguistik künftig einen noch stärkeren Fokus auf Kunstsprachen wie Klingonisch oder Dothraki haben wird. Sie plädiert für vermehrte Aufklärung über deren Unterschiede zu internationalen Plansprachen wie Esperanto und eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Interlinguistik und anderen Fächern.

Von besonderer, keiner Erklärung bedürftiger Aktualität ist der Beitrag von **Cornelia Mannewitz** »Ortsnamen in der Ukraine«, der die heterogene Herkunft und verschlungene Geschichte der ukrainischen Toponyme aufzeigt. Gerade das Spannungsfeld zwischen russischen und ukrainischen Elementen, oft im selben Wort, zeigt, dass auch dieses Thema zur weit gefassten Interlinguistik (als Wissenschaft vom Sprachkontakt) zu rechnen ist.

Der besonders umfangreiche Beitrag von **Klaus Schubert** »Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen« dokumentiert anhand der Originalquellen die Arbeit einer Pariser Sprachgesellschaft, die, anders als ihre bekannteren, aber organisatorisch und personell unabhängigen Namensvettern, um die Mitte des 19. Jahrhunderts apriorische Plansprachenprojekte diskutierte und bewertete, wie man ihrer kurzlebigen Zeitschrift entnehmen kann.

Schließlich stellt **Christian Siefkes** »Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte ›Worldlang‹« vor, ein System einer internationalen Plansprache neueren Typs, deren

(lexikalische) Quellen nicht auf einige ursprünglich (west-)europäische Sprachen beschränkt sind. Die besondere Herausforderung bei einer solchen heterogenen Grundlage ist allerdings die Wiedererkennbarkeit des Wortschatzes, die durch einen Computeralgorithmus (mit menschlicher Nachkontrolle) erreicht wird.

Den Abschluss des Jahrbuches 2023 bilden Informationen zu zwei interlinguistisch relevanten Publikationen. **Sabine Fiedler** stellt Erich-Dieter Krauses »Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)«, das umfangreichste zweisprachige Wörterbuch des Esperanto aller Zeiten, vor. Das Wörterbuch wird im Detail präsentiert und vor dem Hintergrund moderner lexikologischer Anforderungen einer kritischen Durchsicht unterzogen. Daran schließt sich die Buchvorstellung von **Goro Christoph Kimura** an, der sein eigenes, in Japanisch verfasstes Werk »Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen« dem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich macht. Ganz dem Titel entsprechend wird empfohlen, die heute teils dominierende Verwendung des Englischen als Verkehrssprache zugunsten anderer, im Buch vorgestellter Strategien zu reduzieren, gerade um die Herausforderungen der Internationalisierung und Globalisierung besser zu meistern.

Mit der hier präsentierten Mischung aus fachtheoretisch ausgerichteten Artikeln zur Weiterentwicklung der Interlinguistik, empirisch basierten Studien zu spezifischen interlinguistischen Fragestellungen und der Vorstellung neuer Publikationen aus dem Fachbereich vermittelt das Jahrbuch der GIL in diesem Jahr in ganz besonderem Maße einen Einblick in die große Breite aktueller interlinguistischer Forschung.

Alle Bände des JGI sowie seinem Vorgängerformat »Beihefte zu den Interlinguistischen Informationen« (s. hier ab Seite 147) können kostenlos unter [www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de) heruntergeladen werden.

Goro Christoph Kimura

## **Buchvorstellung: Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen**

This article presents a book by the author which advocates a reduction in the use of English as an international language. The book argues that emancipation from dependence on English is the key to being properly equipped for internationalisation and globalisation. Concrete alternatives are proposed

La artikolo prezentas libron de la aŭtoro, kiu rekomendas ŝpareme uzi la anglan lingvon kiel internacian lingvon. La libro argumentas, ke liberiĝo de la dependiĝo de la angla estas ŝlosilo por pli taŭge alfronti internaciigon kaj tutmondiĝon, kaj proponas konkretajn alternativojn.

### **Der gesellschaftliche Hintergrund des Buches: das »Englisch-Fieber« in Japan**

In der zweitgrößten Tageszeitung Japans, der *Asahi Shimbun*, erschien in der Neujahrsausgabe am 1.1.2021 eine Sammlung von Leserbriefen zu den Vorhaben im neuen Jahr. Darin befand sich auch das Schreiben einer 14-jährigen Schülerin. Sie schrieb: »Ich möchte Englisch lernen, denn Englisch ist in der Welt nützlich. Daher möchte ich nach Corona in englischsprachige Länder reisen.« Dieser Leserbrief zeigt deutlich, welche Auswirkungen die Stellung des Englischen als internationale Sprache hat. Einerseits wird Englisch mit »der Welt« in Verbindung gebracht. Praktisch heißt das aber auch, dass besonders englischsprachige Länder in den Fokus kommen. Die Welt wird sozusagen von den englischsprachigen Ländern repräsentiert.

Diese Englisch-zentrierte Weltsicht geht so weit, dass der Sinn von anderen Fremdsprachen ausgeblendet wird. In einem Lehrwerk, das vom japanischen Bildungsministerium für den Englischunterricht in der Grundschule herausgegeben wurde (*We Can! 1*), steht eine Geschichte von einem japanischen Jungen, Kazu. Er möchte Maria aus Brasilien, die neu in seine Klasse gekommen ist, besser kennenlernen. Dazu fasst er einen Beschluss: »I want to study English more.« Kazu kommt gar nicht auf die Idee, mal etwas Portugiesisch zu lernen. Mit Englisch komme man ja durch die ganze Welt, also auch zu Marias Herz. Alle sprechen Englisch, *the international language*. Andere Möglichkeiten der Kommunikation gibt es nicht. So die Botschaft der japanischen Bildungspolitik.

Als Versuch, dieser einseitigen Fokussierung auf das Englische und dadurch auch auf englischsprachige Länder entgegenzuwirken, habe ich 2016 das Buch *Setuei<sup>1</sup> no susume* (Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen) auf Japanisch veröffentlicht. In diesem Beitrag möchte ich dieses Buch auf Deutsch vorstellen, da mir das Thema auch für Deutschsprachige relevant scheint, auch wenn das »Englisch-Fieber« in Japan stärker sein mag als in Europa.

---

<sup>1</sup> Das japanische Wort *setuei* (節英) wird wie /setsuɛi/ ausgesprochen.

## Inhalt des Buches: eine realistische Einschätzung der Rolle des Englischen

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil geht es darum, warum man mit Englisch sparsam umgehen sollte. U. a. wird ein Phänomen, das man »Lingua-franca-Effekt« nennen kann, anhand konkreter Beispiele behandelt. Eine Lingua franca ist eine Sprache, die nicht von den verschiedensprachigen Partnern als Mutter- bzw. Erstsprache gesprochen wird. In einer Lingua franca drückt man sich oft anders aus als in der eigenen Muttersprache.<sup>2</sup> Wenn man sich dessen nicht bewusst ist, kommt es leicht zu Fehlinterpretationen und Missverständnissen.

Ein anderer wichtiger Punkt sind die Ungleichheiten der Sprachkompetenz, die zwischen Muttersprachlern und Lernenden und zwischen den Lernenden selbst entstehen. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich hiermit um ein strukturelles Problem handelt, das nur zum Teil durch individuelle Anstrengungen behoben werden kann.

Das Buch versucht einen dritten Weg zu gehen zwischen der Begrüßung des Englischen als Weltsprache, die die globale Kommunikation fördert, und der Haltung, die Verbreitung des Englischen als »Sprachimperialismus« zu kritisieren. Es wird darauf hingewiesen, dass sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte real sind und dass man beide Seiten nicht ignorieren sollte. Es kommt also darauf an, die positiven Aspekte zu nutzen und dabei die negativen Nebenwirkungen zu verringern.

Im zweiten Teil werden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, wie man die negativen Aspekte mildern kann. U. a. werden folgende Ideen und Vorschläge diskutiert: Englisch als internationale Sprache von Englisch als Muttersprache zu trennen, andere Sprachen außer Englisch zu lernen und zu verwenden, sprachliche Mediation (besonders Dolmetschen und Übersetzen) zu nutzen, einfaches Japanisch einzusetzen. Es wird gezeigt, dass jede Methode Eigenschaften hat, die nicht von einer anderen übernommen werden können. Esperanto wird auch als internationale Sprache mit eigenen Vorteilen und Grenzen vorgestellt, wobei auch die Erfahrungen des Autors mit einfließen.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich folgende Schlussfolgerung (S. 267f.):

Die Annahme, dass Englisch genügt, um sich in der Welt zu verständigen, ist genauso unrealistisch wie die Vorstellung, dass man bei internationalen Kontakten heute gänzlich auf Englisch verzichten könne.

Folgende Punkte werden empfohlen:

- Zeit und Geld allein ins Englische zu investieren ist kontraproduktiv, sowohl für einzelne Personen als auch für die japanische Gesellschaft, da es verschiedene komplementäre Möglichkeiten gibt, die sich gegenseitig ergänzen.
- Es kommt also in erster Linie nicht darauf an, seine Englischfähigkeiten einfach immer weiter zu entwickeln. Vielmehr gehören Selbstkontrolle der eigenen Fähigkeiten und

<sup>2</sup> Genaueres dazu: Goro Christoph Kimura, »Wozu braucht man eine sprachliche Direktverbindung zwischen Japanisch und Deutsch?«, Vortrag beim Symposium zur Fertigstellung des Großen Japanisch-Deutschen Wörterbuchs, 10. Dezember 2022. Abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=M6OiFTDT218> (ab 1:23:45 von Beginn).

ggf. Begrenzung der Anwendung des Englischen zugunsten anderer Methoden der Kommunikation zur Grundkompetenz und zu Bildungsinhalten.

- In der Sprachbildung und Lehrkraftausbildung (Mutter-/Erst- und Fremdsprachen) sollen die verschiedenen interlingualen Strategien als Komponente der interkulturellen Kompetenz mitbehandelt werden.

## Reaktionen

Das Buch ist aus der Unterrichtspraxis an der Universität entstanden und wird auch weiterhin in Vorlesungen verwendet (Kimura 2022). Am Anfang sind die Studierenden skeptisch gegenüber der Idee, den Gebrauch des Englischen zu reduzieren. In der Schule wird ja Englisch meist als einzige Fremdsprache unterrichtet und deren Wert (über)betont. Die realistische Sichtweise, die dieses Buch vermitteln möchte, ist für sie völlig neu. Von der Mehrheit der Studierenden gab es bisher am Ende jedoch positive Rückmeldungen wie folgendes Beispiel:

Am Anfang dachte ich, dass ein sparsamer Umgang mit Englisch die Vorteile, die man nun hat, und die Möglichkeiten in der Welt verringert. Aber am Ende wurde mir klar, dass ein Erweitern der Sprachwahl durch Einsparen des Englischen die eigenen Möglichkeiten erweitert.

Kritische Bemerkungen wie folgendes Beispiel werden jedoch auch geäußert:

In Realität ist aber der Anteil des Englischen bei Eintrittsprüfungen zu Schulen und Universitäten hoch und mit Englischfähigkeiten kommt man auch besser in Firmen... In so einer japanischen Gesellschaft kann der sparsame Umgang mit Englisch einem persönlich eher schaden.

Bei den kritischen Stimmen ist auffallend, dass sie nicht die Idee des »sparsamen Gebrauchs des Englischen« an sich kritisieren, sondern darauf hinweisen, dass in Japan die Englischkenntnisse bei Prüfungen und Einstellungen oft eine nicht geringe Rolle spielen. Interessant ist, dass es hierbei nicht darum geht, dass man wegen fehlender Englischkenntnisse bei der Kommunikation Probleme bekommt, sondern dadurch Nachteile erfährt, dass Ergebnisse von Englisch-Examen gezwungenermaßen und auch oft übermäßig verlangt werden. Man müsse so viel Zeit und Geld für Englisch investieren. Somit unterstützt diese Kritik im Grunde eher die These des Buches, dass in Japan eine Überbewertung von Englisch verbreitet ist und dass die größte Funktion, die Englisch in Japan ausübt, nicht Kommunikation, sondern Selektion ist.

Außerhalb des Unterrichts gab es einige Rezensionen in Fach- und allgemeinen Zeitschriften und der Autor wurde u. a. von Bildungseinrichtungen und Lehrerverbänden zu Vorträgen eingeladen. 2018 fand ein Symposium zu diesem Buch im Rahmen der Jahrestagung der Japanischen Gesellschaft für Sprach(en)politik statt. Daraus ist auch eine Forschungsgruppe entstanden, die von der Japanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaft gefördert wird und sich mit einem internationalen Vergleich von Ideen und Praktiken beschäftigt, wie man sparsam mit Englisch umgehen kann (s. Anhang). Der Text im Anhang wurde auch in Chinesisch, Esperanto, Englisch, Französisch und Spanisch übersetzt.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Beschreibung von »Setuei« in sieben Sprachen: <https://syakaigengo.wixsite.com/home/setuei>.

## **Literatur**

Kimura, Goro Christoph. 2022. Konsciigo pri interlingva komunikado en universitato, *Internacia Pedagogia Revuo* 2022(1), 4–6.

## Anhang

### ***Setuei: Vorschlag eines neuen Paradigmas der interlingualen Kommunikation***

Dieser Text basiert auf der allgemeinen Einführung des gemeinsamen Forschungsprojekts »Errichtung eines neuen Paradigmas der interlingualen Kommunikation: internationaler Vergleich von »Setuei« (gefördert durch JSPS KAKEN (C) 22K00822 (2022–2025), Projektleiter: KIMURA Goro Christoph, Projektmitglieder: ITOIGAWA Miki, Simon TUCHAIS, FUJII Kumiko, KADOYA Hidenori – <https://kaken.nii.ac.jp/en/grant/KAKENHI-PROJECT-22K00822>).

Wir führen derzeit Untersuchungen durch, um herauszufinden, ob es in anderen Ländern außerhalb Japans ähnliche Ideen wie »Setuei« gibt und wie wirksam die Idee von »Setuei« in anderen Gesellschaften außerhalb Japans sein kann. Für Informationen und Rückmeldungen wären wir dankbar. Bitte kontaktieren Sie KIMURA Goro Christoph unter [gkimura@sophia.ac.jp](mailto:gkimura@sophia.ac.jp).

### **Zwei Haltungen zur weltweiten Verbreitung des Englischen**

Die weltweite Verbreitung von Englisch hat auf der einen Seite die interlinguale Kommunikation erleichtert und die internationale Kommunikation in einem bisher nicht dagewesenem Umfang ermöglicht. Auf der anderen Seite kann der Gebrauch des Englischen als globale gemeinsame Sprache nicht ohne Vorbehalte begrüßt werden. Auf persönlicher Ebene können Nicht-muttersprachler des Englischen, besonders diejenigen, die keine Gelegenheit hatten, intensiv Englisch zu lernen, nicht gleichberechtigt an der Kommunikation teilnehmen. Je mehr Englisch in immer mehr Bereichen notwendig wird, desto mehr Nachteile erfahren diese Personen. Auf gesellschaftlicher Ebene stellt das eine strukturelle Diskriminierung dar, wenn Englisch z. B. als Sprache der Erziehung benutzt wird,

Welche Haltung sollte man in nicht-englischsprachigen Ländern zu dieser Internationalisierung des Englischen nehmen? In Japan konnten bisher zwei unterschiedliche Richtungen beobachtet werden. Die eine Haltung akzeptiert die Situation als gegeben und passt sich der Tendenz an. Das geschieht durch Verstärkung des Englischunterrichts und Entwicklung von effektiveren Lehr- und Lernmethoden. Durch die volle Anpassung an die Norm erhofft man sich sozioökonomische Vorteile.

Die andere Position empfindet die Vormachtstellung des Englischen als ungerecht und kritisiert sie als englischen Sprachimperialismus. Es ist für diejenigen, die nicht mit Englisch aufgewachsen sind, extrem schwer, hohe und sichere Englischfähigkeiten wie Muttersprachler zu erwerben, besonders wenn die sprachliche Distanz groß ist, wie im Falle des Japanischen. Innerhalb der Gesellschaft gibt es erhebliche Unterschiede darin, wie viel Zeit und Geld für Englisch investiert werden kann. Daher sei eine Gleichberechtigung zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern sowie zwischen verschiedenen Nicht-Muttersprachlern schwer zu erreichen, was die sozioökonomischen Ungleichheiten untermauert und verstärkt. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Stärkung des Englischunterrichts keine Lösung, sondern Teil des



Problems. Dagegen wird die Erhaltung und Stärkung der Stellung der Nationalsprache Japanisch gefordert.

Beide Haltungen haben Grenzen. Die erstere Position scheint zu optimistisch zu sein über die Möglichkeit, die Englischfähigkeiten in Japan zu erhöhen. Es ist nicht leicht, die Sprachfähigkeiten der Japanischsprachigen im Allgemeinen zu beurteilen, aber internationale Vergleiche verschiedener Tests, Selbsteinschätzungen oder die Ergebnisse des Nationalen Zentrums für die Universitäts-Eintrittsprüfung zeigen, dass der erwartete Fortschritt nicht im erhofften Maße eintritt. Trotz der andauernden Erziehungsreformen und der blühenden Sprachindustrie stagniert die Verbesserung der Englischkenntnisse in Japan.

Die Sprachimperialismus-Kritik auf der anderen Seite hat das Problem, dass sie zur internationalen Kommunikation auf individueller wie bildungspolitischer Ebene keine Alternativen zu Englisch bietet. Dadurch wird die Meinung eher verstärkt, dass die derzeitige Situation nicht geändert werden kann, auch wenn diese ungerecht ist. So führt die zweite Position zu einer Resignation und letztendlich *de facto* zur Annahme der ersten Position.

### Suche nach einem dritten Weg

Aus der Einsicht, dass sowohl die erstere als auch die letztere Richtung keine verantwortungsvolle gesellschaftliche Reaktion darstellt, ist es nötig, einen dritten Weg zu suchen, der weder eine endlose Verstärkung des Englischunterrichts noch eine unrealistische Ablehnung des Englischen anstrebt.

Ein solches Konzept wurde im folgenden Buch vorgeschlagen:

Kimura, Goro Christoph. 2016 (dritte Auflage 2020). *Setuei no susume: Datsu eigoizon koso kokusaika, gurobaruka taiou no kagi!* [Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen: Internationalisierung und Globalisierung ist auch ohne Abhängigkeit von Englisch möglich!]. Yokohama: Yorozu Syobo. 283 S.

Von der Realität der derzeitigen Dominanz des Englischen ausgehend, schlägt das Buch vor, mit Englisch »sparsam« umzugehen. Dieses Konzept wird mit dem Wort »*setuei*« ausgedrückt. »*Setu*« bedeutet »gemäßigt« oder »sparsam«, und »*ei*« bedeutet Englisch. Diese Wortbildung ist analog zu »*setuden*« (*den* = Strom, also ›Stromsparen‹) entstanden. Elektrizität ist nützlich und praktisch, aber damit sind auch Risiken für Gesellschaft und Umwelt verbunden, wie sich in Japan bei der Explosion des Atomkraftwerks in Fukushima zeigte. Daher ist ein sparsamer und vorsichtiger Umgang mit Strom ratsam. Nach »Fukushima« wurde in Japan viel darüber nachgedacht, wie man Strom sparen kann und welchen Ausweg es gibt aus dem dauernd ansteigenden Stromverbrauch. So sollte/könnte man auch beim Englischen vorgehen. Während die Vorteile von Englisch akzeptiert werden, soll versucht werden, die negativen Auswirkungen der Abhängigkeit von Englisch zu reduzieren, in dem auch andere Möglichkeiten der interlingualen Kommunikation komplementär zu Englisch benutzt werden.

Eine »*Setuei*«-Haltung versucht, einen Ausgleich zwischen den positiven und negativen Seiten von Englisch als internationale Sprache zu erlangen. Denn bei den oben genannten zwei Positionen handelt es sich nicht um Widersprüche, sondern um Betonung von unterschiedli-

chen Seiten desselben Phänomens. Es geht darum, wie man eine ganzheitliche Sicht erlangen und Konsequenzen daraus ziehen kann.

### **Die Fähigkeit des Sprachmanagements**

Die Grundidee von »Setuei« ist, dass man der jeweiligen Situation angemessene interlinguale Methoden sucht, statt immer auf eine einzige Möglichkeit zu setzen. Wenn man etwas schneidet, benutzt man auch je nach Material und Zweck Scheren, Messer, Sägen usw. Auch bei Verkehrsmitteln sind Fahrrad, Auto, Bus, Bahn, Flugzeug usw. zu verschiedenen Zwecken geeignet. Unterschiedliche Möglichkeiten je nach Situation zu berücksichtigen wird zu besseren Ergebnissen führen, als wenn man nur eine Möglichkeit kennt.

So sollen Individuen nicht nur ihre Englischkenntnisse verbessern, sondern mit verschiedenen Möglichkeiten vertraut gemacht werden, wodurch sich die Kommunikation verbessern kann. Auf gesellschaftlicher Ebene wird eine »sprachenteilige Gesellschaft« angestrebt, in der die Sprachfähigkeiten von verschiedenen Personen in unterschiedlichen Sprachen insgesamt eine balancierte Weltsicht ermöglichen und vielfältige internationale Kontakte aufgebaut werden können. Personen mit höheren Fremdsprachenkenntnissen fungieren als interlinguale und interkulturelle Mediatoren.

In Bezug auf die konkrete Kommunikation schlägt »setuei« drei grundlegende Richtlinien vor, die die Vielfalt und Integration fördern sollen. Diese drei Punkte an sich sind keine neuen Ideen, enthalten jedoch hier einige Akzente. Wichtig ist die Reihenfolge. Statt bei interlingualen Kontakten gleich mit Englisch zu beginnen, sollte Englisch die letzte Wahl sein.

- I. die Sprache(n) vor Ort als ein Schlüssel zur Inklusion in die Gesellschaft
- II. eine oder mehrere Fremdsprachen für die interkulturelle Verständigung
- III. Englisch als internationale Sprache

Bei I spielen leichte und einfache Sprache als Sprache der Annäherung von beiden Seiten, der Lerner und Muttersprachler, eine Rolle. Bei II werden Übersetzen und Dolmetschen durch Menschen mit einbezogen sowie maschinelle Übersetzung. Auch rezeptive Mehrsprachigkeit, bei der jeder seine Muttersprache benutzt, wird berücksichtigt. Diese Strategien können zum Erhalt der Mehrsprachigkeit beitragen. In III geht es auch um den Gebrauch von Englisch als internationaler Sprache, das sich von dem unter Muttersprachlern unterscheiden soll. Im Bildungskontext soll das zur Entlastung der Lerner beitragen.

Jede dieser Möglichkeiten allein ist unzureichend. So kommt es darauf an, diese Möglichkeiten angemessen einzusetzen. Diese Fähigkeit des Sprachmanagements sollte auch als Teil der plurilingualen Sprachkompetenz gefördert werden. Der Sprachunterricht sollte darauf ausgerichtet sein, dass die Lerner ihre Sprachfähigkeiten flexibel einsetzen können.

## Über die Autoren

**Věra Barandovská-Frank** (barandov@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin, unterrichtet Interlinguistik an der Universität Posen.

**Pierre Dieumegard** (pierre.dieumegard@free.fr) ist Doktor der Pflanzengenetik, emeritierter Lehrer für Biologie und Erdkunde, Vorsitzender der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45« in Orléans (Frankreich).

**Sabine Fiedler** (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

**Chloé Izquierdo** ist Magisterstudentin der Sprachwissenschaft an der Universität Orléans, 2021–2022 Volontärin bei der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45«.

**Goro Christoph Kimura** (g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität Tokyo und war 2021–2022 Gastwissenschaftler an der Universität Leipzig.

**Cornelia Mannewitz** (cornelia.mannewitz@gmx.de), Dr. phil. habil., Slawistin, nach Beendigung ihrer Tätigkeit in universitärer Lehre und Forschung 2021 aktiv in der GIL und in der Friedensbewegung.

**Klaus Schubert** (ks@trans-kom.eu; www.klausschubert.de), Dr. phil. habil., ist Professor der Universität Hildesheim im Ruhestand. Sein Forschungsgebiet ist die Angewandte Sprachwissenschaft, insbesondere Interlinguistik, Fachkommunikationsforschung und Translationswissenschaft.

**Christian Siefkes** (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.